

**Was der  
Parteitag  
beschloß,  
realisieren  
wir durch  
unsere Tat**

## Erfahrungen in der Parteiarbeit verallgemeinern

Die Wahlen in den Parteigruppen, APO und GO ohne APO sind abgeschlossen. Die Parteileitungen bemühten sich, real und kritisch einzuschätzen, wo das Parteikollektiv, wo jeder einzelne Genosse bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED steht. Dort, wo das mit der erforderlichen Konsequenz geschehen ist, wurden auch die wirksamsten Maßnahmen zur Erhöhung der Kampfkraft der Partei festgelegt, ihre Verwirklichung ohne Zeitverzug in Angriff genommen. Auch wenn es einigen Parteikollektiven noch nicht gelungen ist, das Schrittmaß des VIII. Parteitages zu erreichen, so zeigt sich doch insgesamt: Die Kampfkraft der Parteiorganisation wurde während der Wahlen gestärkt. Stärker als je standen die Klärung politisch-ideologischer Grundfragen, Fragen der Parteierziehung, die marxistisch-leninistische Qualifizierung der Mitglieder und

Kandidaten im Mittelpunkt. Besonders während der diesjährigen Parteiwahlen traten viele junge Genossen kritisch und konstruktiv in den Versammlungen auf. Es zeigte sich: alle Genossen sind bereit, die vor der Partei stehenden Aufgaben zu lösen. Es kommt jetzt darauf an, daß alle Genossen mit konkreten Taten die Beschlüsse der Partei verwirklichen. Dabei darf keine Erfahrung, kein Vorschlag, kein Gedanke verlorengehen.

Die Reaktion sehr vieler Universitätsangehöriger auf das 3. Plenum des ZK der SED durch Wort und Tat zeigt eindeutig: An der Karl-Marx-Universität gibt es eine große Aufgeschlossenheit und viel wertvolle Initiative, die zum Ausdruck bringen, daß die Universitätsangehörigen gewillt sind, tatkräftig an der Erfüllung der vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben mitzuwirken.



Herzlich begrüßt zur Kampfdemonstration am 1. Mai: Prof. Georg Mayer

Foto: Raschke

Bezirkstagsabgeordneter  
Dr. phil. habil. W. Müller,  
stellv. Direktor für  
Erziehung und Ausbildung  
an der Sektion Phil./WK:

## Gezielt auf das Studium vorbereiten

Wie können die Studienbewerber und die immatrikulierten Studenten rechtzeitig und effektiv auf die politisch-ideologischen und fachlichen Anforderungen des Hochschulstudiums vorbereitet werden?

Diese Frage wird seit langem in allen Sektionen unserer Karl-Marx-Universität auf verschiedenen Ebenen sehr lebhaft diskutiert.

Wir möchten dazu auf eine Möglichkeit — und wohl auch Notwendigkeit — hinweisen, die sich einfach aus der Tatsache ergibt, daß bis zum Jahre 1975 im wesentlichen alle männlichen Studienbewerber vor Beginn ihres Studiums in der Nationalen Volksarmee ihren Ehrendienst leisten werden.

### Der Brief des Soldaten Bernold Schulze

Der Anlaß zu unseren Überlegungen und konkreten Schritten war der Brief des Soldaten Bernold Schulze an unsere Sektionsleitung. Er leistet zur Zeit seinen dreijährigen Ehrendienst und ist für das Studienjahr 1973/74 in der Fachrichtung Lehrer für Marxismus-Leninismus (Wissenschaftlicher Kommunismus) immatrikuliert. Als Mitglied der SED und der FDJ nimmt er am politischen Geschehen in seiner Einheit regen Anteil und möchte sich in seiner Freizeit direkt auf sein Studium vorbereiten und bittet uns deshalb, ihm entsprechende Hinweise zum Selbststudium, zum persönlichen Erwerb entsprechender Literatur sowie zu den Anforderungen des Studiums zu geben.

### „Offener Brief“ der Seminargruppe III/3 an vormatrukierte Studenten

Auf Initiative der FDJ-Leitung unserer Sektion und nach gründlichen Beratungen mit Genossen Offizieren der Unteroffiziers-Schule Eilenburg der NVA sowie des Artillerie-Regiments 3 (mit denen uns enge Patenschaftsbeziehungen verbinden) richtete die Seminargruppe III/3 unserer Sektion einen „Offenen Brief“ an alle für 1973, 1973 und 1974 bereits vormatrukierten Studenten. In diesem Brief wird auf die Fragen Antwort gegeben, wie sie Bernold Schulze bewegen und sicher alle Genossen interessieren. Das Schwergewicht wird in diesem Brief vor allem darauf gelegt, daß unsere künftigen Studenten sich bereits während ihres Ehrendienstes in der politischen Arbeit bewähren, um gute Leistungen in der militärischen Ausbildung und Erziehung bewähren und besonders im Rahmen der Wettbewerbsbewegung jene fünf Abzeichen erwerben, die eine sozialistische Soldatenpersönlichkeit besonders auszeichnen: hohe Einsatzbereitschaft für den Sozialismus klarer Klassenstandpunkt, kämpferische Unzulänglichkeit gegenüber Mängeln, vorbildliches Auftreten in allen Situationen.

Sektionsleitung, Partei- und FDJ-Leitung sind davon überzeugt, daß eine solche Orientierung der Sektionen für ihre künftigen Studenten sehr nützlich sein kann, werden doch bereits in den Jahren des Ehrendienstes Persönlichkeits-eigenschaften herausgebildet, die auch für das Studium in allen Fachrichtungen von grundsätzlicher Bedeutung sind. Unseres Erachtens betrifft dies nicht nur Studenten, die als Lehrer für Marxismus-Leninismus immatrikuliert werden oder in anderen gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen ihr Studium aufnehmen werden. Deshalb möchten wir in der „Universitätszeitung“ auf diese Möglichkeiten der Kontaktaufnahme hinweisen. Zu gegebener Zeit werden wir über weitere Erfahrungen hierüber berichten.

## Betreuerauftrag - Parteiauftrag

Parteigruppenorganisator S. Wolff sprach dazu auf der Wahlversammlung der GO Geschichte

Meines Erachtens muß man in der Betreuer Tätigkeit folgenden Ausgangspunkt setzen: In der Person des Betreuers — mit seinem politisch-ideologischen Standpunkt, mit seinen Parteierfahrungen, seinen politischen, fachlichen und auch menschlichen Erfahrungen — verkörpert sich ein Teil der gesellschaftlichen Erfahrungen, Interessen, Anforderungen und Maßstäbe. Und die Hauptaufgabe der Betreuer ist es, gemeinsam mit der von ihm betreuten Studentengruppe, diese Erfahrungen, Interessen, Anforderungen und Maßstäbe zu Lebensgewohnheiten und Lebensäußerungen der Studenten zu entwickeln. Deshalb kann es meines Erachtens gar nicht anders sein, als daß zu Beginn dieses Erziehungsprozesses hier an unserer Sektion entsprechend dem politisch-ideologischen Entwicklungsstand der Partei- oder FDJ-Gruppe die Forderungen und Maßstäbe vom Betreuer gestellt und durchgesetzt werden, immer mit dem Ziel, diese zu eigenen Anforderungen und Maßstäben der Studenten werden zu lassen.

### Anforderungen und Maßstäbe

Anforderungen und Maßstäbe, die von Anfang an, von Beginn des Studiums an gestellt werden müssen, sind m. E.:

erstens das politisch-ideologische Begreifen, daß das Studium Klassenkampf der Arbeiterklasse ist, daß es die Hauptaufgabe im vierjährigen Leben an der Universität ist und alle anderen Fragen nur da-

von abgeleitet sein können und als solche behandelt werden müssen;

zweitens, daß die Parteigruppe diesen Prozeß führen muß und verantwortlich für das Handeln jedes Genossen und Jugendfreundes ist; daß sie dementsprechend an jedes Mitglied der Gruppe differenziert hohe Anforderungen sowohl in fachlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht stellen muß;

drittens, daß alles Handeln der Gruppe bzw. ihrer einzelnen Mitglieder im positiven Sinne in erster Linie Ausdruck politisch-ideologischer Klarheit und nicht irgendwelcher nicht zu verändernder Charaktereigenschaften ist.

Daraus ergeben sich einige Schlussfolgerungen, die sowohl in den Parteigruppen der Wissenschaftler als auch in den Betreuerberatungen diskutiert werden sollten.

Ich habe meinen Auftrag, als Betreuer zu arbeiten, immer in erster Linie als einen Parteiauftrag, den mir die Grundorganisation gegeben hat, aufgefaßt und legte deshalb mein Hauptaugenmerk auf die Arbeit der Parteigruppe. Das heißt aber, gleichzeitig zu berücksichtigen, daß wir es — zumindest im 1. und 2. abgestuft dann in den höheren Studienjahren — mit Genossen zu tun haben, die in der Parteiarbeit unerfahren sind. Deshalb kann sich die Arbeit des Betreuers nicht beschränken auf eine hin und wieder stattfindende Klärung von Fragen, sondern muß beginnen bei der Klärung der scheinbar unbedeutendsten

Probleme der Parteiarbeit, der Klärung von Leitungsprinzipien u. ä., und das muß sich zwangsläufig über einen längeren Zeitraum hinziehen.

Die zweite Schlussfolgerung hängt eng mit der ersten zusammen und behandelt die Frage des Zeitaufwandes für die Betreuung. Gerade diese Frage spielte in der Diskussion an unserem Lehrstuhl eine große Rolle. Ich habe oft zu Studenten unserer Ausbildungsrichtung gesagt: An Ihrer Stelle würde ich mich um eine Leitungsfunktion reißen. Warum? Ich betrachte die aktive Arbeit in der Partei- oder FDJ-Gruppe bzw. auf anderen Ebenen als eine ebenso wichtige Vorbereitung auf den Beruf wie die fachliche Ausbildung. Daraus folgt aber auch, daß ich als Betreuer dieser Seite der Erziehung und Ausbildung die gleiche Aufmerksamkeit schenken muß.

In einer relativ kurzen Zeit von vier Jahren müssen sich die Studenten bei uns die Grundlagen aneignen können, die sie befähigen, zum einen fachliches Wissen um die gesellschaftliche Entwicklung zu verbreiten, zum anderen aber auch aktive Gestalter dieser gesellschaftlichen Entwicklung zu erziehen. Bei dieser Verantwortung, die uns damit auferlegt ist, kann ich nicht als erstes die Frage nach Stunden für die Betreuung stellen bzw. ob ich in der Gruppe Lehrveranstaltung habe oder nicht.

Und eine dritte Schlussfolgerung: Wenn ich nach einem halben oder dreiviertel Jahr noch immer die gleiche Zeit und Intensität für Be-

treuung aufwenden muß, oder wenn sich in den höheren Studienjahren der gleiche Aufwand notwendig macht wie in den jeweils vorausgehenden, dann habe entweder ich oder ist vor mir in der Betreuung falsch gearbeitet worden.

### Prinzipien der Parteiarbeit vorleben

Ich meine, alle Intensität muß darauf gerichtet sein, die Leitungen der Gruppen sowie die Gruppen insgesamt zu immer größerer Selbstständigkeit zu erziehen. Das eben erreicht man aber, so weit sind meine noch geringen Erfahrungen gelehrt, nicht, wenn man als Betreuer auf die Fragen der Studenten war-

tet, sondern eher, wenn man eine gewisse Zeit ständig in der Gruppe ist, ständig seine Forderungen stellt und deren Erfüllung auch ständig gemeinsam mit den Gruppenleitungen kontrolliert. Ich fasse das so auf: Ich kann nicht nur Prinzipien der Parteiarbeit an diesem oder jenem Beispiel erläutern, ich kann nicht nur ab und zu politisch-ideologische Fragen klären, sondern ich muß den mir anvertrauten Genossen und Freunden die Parteiarbeit vorleben, ich muß ihnen Gelegenheit geben, selbst zu sehen, wie man politisch-ideologische Fragen klärt, wie man politisch-ideologische Klarheit gewinnt für die Erfüllung von Aufträgen und auch — wie man eigene Schwächen überwindet.

## UZ-LESERDISKUSSION



### Am Bereich Medizin:

### Zur „Geschichte und Gegenwart der Völker der Sowjetunion“

### Ein Informationsbedürfnis wird befriedigt

Seit Ende vorigen Jahres finden am Bereich Medizin regelmäßig Veranstaltungen unter dem Motto „Geschichte und Gegenwart der Völker der Sowjetunion“ statt. Durch diese Veranstaltungsreihe ermöglicht es die DSF-Grundorganisation — neuerdings in Verbindung mit dem Assistentenklub — den Angehörigen des Bereiches Medizin, sich noch besser über die Probleme der Sowjetbürger zu informieren, sie im Zusammenhang mit ihrer Geschichte zu verstehen und sich mit den reichen Kulturschätzen, besonders des russischen Volkes bekanntzumachen.

Um einen möglichst großen Kreis anzusprechen, hielten wir es für notwendig, die Thematik nicht zu eng zu fassen und bei der Durchführung der Veranstaltungen ein breites Spektrum technischer Hilfsmittel, wie Spielfilme in deutscher und russischer Sprache, Farbdiapositive, Tonbänder und Schallplatten einzusetzen.

An unserer Universität sind Vorträge zu verschiedenen Themen, die von ausgezeichneten Fachleuten auf-

den entsprechenden Gebieten gehalten werden, nicht gerade selten. Wir versuchen absichtlich im Rahmen dieser Reihe nicht unbedingt Fachleute, sondern Amateure, nach Möglichkeit aus unseren Reihen, zu Wort kommen zu lassen. Ich glaube, ein Vortrag wie wir ihn zum Beispiel über Tschalkowski im Geburtsmonat dieses bekannten russischen Komponisten hörten, nicht von einem Musikwissenschaftler, sondern von einer Sprachwissenschaftlerin vorgetragen, die sich aus Liebe zur Musik Tschalkowski mit seinen Werken beschäftigte, machte auf die Zuhörer einen anregenden Eindruck.

Die unkomplizierte Vertragsweise, das Vorsingen einiger Arien aus „Oregin“ und „Pique-Dame“, das Einblenden von Lichtbildern und Tonbeispielen und die damit verknüpfte Charakteristik des Tonrichters, riefen einen herzlichen Beifall der Zuhörer hervor.

Die bisherigen Vorträge stellten unterschiedliche Ansprüche an die Zuhörer. Während der wunderbare Farbfilm „Von Sibirien verzaubert“ im Rahmen des Vortrages „Die Sowjetunion heute“ anhaltenden Beifall hervorrief, war der Eisenstein-Film „Alexander Newski“ weit schwerer zu verstehen. Vor mehr als 30 Jahren war die Filmbildung noch nicht so vollkommen wie heute. Trotzdem wollten wir unser Publikum auf diese Weise an das Meisterwerk Eisensteins heranführen. Dankbar müssen wir der Sprachabteilung für die gegebenen Übersetzungshilfen sein, denn selbst wenn man glaubt, genügend gut die russische Sprache gelernt zu haben, wird es schwer fallen, einem solchen Film in der Originalsprache zu folgen. In den kommenden Monaten werden wir diese Veranstaltungsreihe mit Themen zur Malerei, Literatur und Musik, zur Geschichte und Gegenwart besonders der für Touristen attraktiven Regionen fortsetzen, in der Hoffnung, damit bei einem

zahlenmäßig ständig zunehmenden Zuhörerkreis ein vorhandenes Informationsbedürfnis zu befriedigen.

F. Pflüquet

### Orthopädische Klinik:

### Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Armeelazarett

Seit 1968 arbeitet die Abteilung für Technische Orthopädie der Orthopädischen Klinik der Karl-Marx-Universität mit dem sowjetischen Armeelazarett Leipzig zusammen. Bei dieser Einrichtung handelt es sich nach unseren Informationen um die einzige in der DDR, die orthopädisch erkrankte Angehörige der zeitweilig in der DDR stationierten Streitkräfte klinisch behandelt.

In den letzten zwei Jahren wurde die Zusammenarbeit systematisch weiterentwickelt. Die Patienten des Armeelazarets werden zu einem vorher vereinbarten Zeitpunkt in der Orthopädischen Klinik der Karl-Marx-Universität vorgestellt. Nach ärztlicher Untersuchung wird durch Oberarzt Dr. med. habil. Kriehoff in Zusammenarbeit mit Orthopädietechnikern die Art der Therapie festgelegt. Die Patienten verbleiben in stationärer Behandlung des Armeelazarets und werden dort im Gebrauch z. B. ihrer Prothese oder Orthese geschult und physiotherapeutisch behandelt. Durch wiederholte ambulante Untersuchungen in der Orthopädischen Klinik wird die technische Versorgung überprüft, bis die Patienten schließlich in ihre Heimat zurückkehren können. Dort erfolgt die berufliche Rehabilitation.

Bei der Herstellung von Prothesen und Orthesen (orthopädische Stützapparate) sowie orthopädischen Schuhen und anderen Hilfsmitteln

für sowjetische Patienten werden bewährte Prinzipien und neue Erkenntnisse aus Forschungs- und Entwicklungsarbeiten unmittelbar angewendet. Das gilt für den Einsatz von neuen Werkstoffen (Kunststoffe) ebenso wie für Neukonstruktionen.

Die Abteilung für Technische Orthopädie, die nur Patienten von Einrichtungen der Karl-Marx-Universität behandelt, übernahm die Versorgung von Kranken des sowjetischen Armeelazarets zusätzlich. Alle Mitarbeiter bemühen sich, die Arbeiten in einer möglichst kurzen Zeit durchzuführen, um die Verweildauer im Lazarett abzukürzen.

### Wann sind sowjetische Veröffentlichungen neu?

### Von einer interessanten Diskussion in der Partei- Wahlversammlung der Grundorganisation Marxismus- Leninismus

Ich höre schon, daß viele Leser sagen, daß die in der Überschrift gewählte Frage doch überflüssig sei. Es soll der Nachweis erbracht werden, daß sich hinter dieser Fragestellung doch mehr verbirgt.

In der Wahlversammlung der SED-Grundorganisation Marxismus-Leninismus wurde natürlich auch über die Auswertung neuer sowjetischer Erfahrungen gesprochen. Professor Horst Friedrich hat in seinen Diskussionsbeiträgen Gedanken geäußert, über die man an der Universität und auch speziell in den gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen nachdenken muß. Er berichtete zunächst, daß in den Fachrichtungen neue Veröffentlichungen referiert werden. Aber es ist nicht nur

neu, was vor einem oder zwei Jahren geschrieben wurde. Nach den Worten von Professor Friedrich muß man beispielsweise bei einigen philosophischen Fragen bis Mitte der 60er Jahre zurückgehen, da diese Fragen zu dieser Zeit umfassend diskutiert wurden, und die Diskussionen einen gewissen Abschluß gefunden haben. Das bedeutet, daß man sowohl sowjetische Zeitschriften als auch Lehrbücher aus diesen Jahren zur Hand nehmen muß. Da beginnt das Problem. Professor Friedrich hat im Hinblick auf Lehrbücher für das marxistisch-leninistische Grundstudium auf dem Gebiet Philosophie den Versuch unternommen und erklärte, daß man solche Bücher keineswegs bei der Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Kommunismus oder in der Universitätsbibliothek bekommt. In der Universitätsbibliothek fand er als neuestes ein Lehrbuch von 1955 vor.

Die Schlussfolgerungen, die Professor Friedrich zieht, sind in einigen Punkten zu überlegen. Es spricht sich für eine zentrale Anschaffung dieser Lehrbücher für alle gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen aus. Mit dem Einzug ins Hochhaus und der Einrichtung einer gesellschaftswissenschaftlichen Zweigstelle der Universitätsbibliothek im Hause sind diese Vorschläge real. Bis dahin sollte natürlich die Universitätsbibliothek die Lücke auffüllen und die Außenstellen in den Sektionen sollten auf alle Fälle die neuesten Auflagen aller Lehrbücher ständig anschaffen.

Noch ein anderer Gedanke drängt sich auf: Müßen eigentlich alle Gesellschaftswissenschaftler die gleichen grundsätzlichen Artikel aus Originalzeitschriften übersetzen und durcharbeiten? Auch über solche Fragen muß diskutiert werden, wenn es um Anwendung der Sowjetwissenschaft geht.

G. Mathow